



Die auswärtige Lage.

Im dem Augenblicke, da Kaiser Friedrich bereits unter dem letzten heftigen Anprall der tödtlichen Krankheit, welche an ihm zehrte, zu erliegen drohte, eröffnete sein Freund und Verbündeter, Kaiser Franz Joseph, die Delegationen mit einer Rede, in welcher er die „fortwährende Unsicherheit der politischen Lage des Welttheils“ betonte und neue Anforderungen an die Opferfreudigkeit seiner Völker zum Zwecke erhöhter Kriegserklärung in Aussicht stellte. Graf Tisza, der Präsident der ungarischen Delegation, fügte hinzu: „Wenn auch der von uns gepflegte Friede bisher erhalten geblieben und die allseitigen Beziehungen ungetrübt sind, so können wir uns doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß wir inmitten hoher Wogen wankender verschiedenartiger Strömungen stehen und deshalb stark sein müssen.“ Der angegebene Staatsmann, der Bruder des ungarischen Ministerpräsidenten, tief eingeweiht in die Geheimnisse der europäischen Diplomatie, gab der Besorgnis Ausdruck, daß „ein einziges Ungefähr“ alle Berechnungen umstürzen und die Flammen entfachen könnte. In den jüngsten Tagen hat nun, schon nach dem Tode des deutschen Kaisers, auch der Leiter der auswärtigen Politik der habsburgischen Monarchie, Graf Kalnoth, Veranlassung genommen, seine Meinung über die europäische Lage auszudrücken, und, indem er das mitteleuropäische Bündnis als eine Grundpfeiler des Friedens pries und als den Zweck dieses Bündnisses lediglich die Erhaltung der europäischen Ordnung und den gemeinsamen Schutz der verbündeten Staaten gegen äußere Gefahren kennzeichnete, hob er wiederum, ganz wie die Thronrede gethan hatte, die „fortdauernde Unsicherheit der Lage“ hervor, welche alle Mächte zwingt, in der Stärkung der eigenen Wehrkraft den besten Schutz gegen Gefahren und die beste Sicherung des Friedens zu erblicken. Denn so sehr die Regierungen bereit seien, zur Erhaltung des Friedens beizutragen, so könne doch Niemand für die Zukunft einsehen.

Besonders beruhigend klingen diese Kundgebungen nicht. Indessen wäre es verfehlt, sie auf den Umstand zurückzuführen, daß heute das Deutsche Reich, nachdem es seinen erlauchten und friedliebenden Herrscher verloren hat, weniger als ein Hort des Friedens angesehen und geachtet werde, als bisher. Vielleicht hat man die Ansprache, welche Kaiser Wilhelm II. an die Armee gerichtet hat, wegen der Lebhaftigkeit des Tones gefühllos mißverstanden; in Wahrheit leuchtet jedem Kenner der Verhältnisse ein, daß der dritte deutsche Kaiser schlechterdings keine andere auswärtige Politik verfolgen könne und werde als seine Vorgänger, und daß Fürst Bismarck, der erprobte Meister diplomatischer Staatskunst, heute kein anderer geworden als gestern und weder Ziele noch Wege gewechselt hat. Mit Genehmigung wird im Auslande das Wort der Proclamation des neuen Kaisers vernommen sein, daß auch er ein Schirmherr des Friedens sein wolle. Und hat nicht Kaiser Wilhelm II. schon vor Wochen Gelegenheit genommen, jede Verdächtigung seiner Absichten zurückzuweisen? Es war am 7. Februar, als der damalige Prinz auf dem Festmahle des brandenburgischen Provinziallandtages dem Oberpräsidenten Dr. Achenbach für die erhaltene Unterweisung im Civildienste dankte und die Worte sprach: „Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speciell im Auslande mir leichtsinnige, nach Ruhm lästige Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischem Leichtsinne! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück.“ Das ist die Gesinnung des heutigen Kaisers, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Deutsche Reich nach wie vor keine andere Politik verfolgen wird als diejenige des Friedens, der Ehre und seiner Interessen. Und deshalb ist es erfreulich nicht minder als natürlich, daß die verbündeten Staaten auch nach dem erneuten Thronwechsel in aller Kämmerlichkeit um den Heimgang eines allverehrten, als Mensch wie als Herrscher gleichgeliebten Fürsten doch in dem festen Glauben und in der unerschütterlichen Zuversicht beharren, daß die Bündnisse, welche geschlossen worden sind, die Personen überleben und dauern werden, so lange die Verhältnisse in der alten Welt die Staaten zwingen, gegen die Gefahr der Friedensstörung rechtzeitig Vorkehrung zu treffen.

Freilich ist auch die Hoffnung nicht gerechtfertigt, daß die Thronbesteigung des jugendlichen Kaisers eine erhöhte Gewähr der Fortdauer des europäischen Friedens enthalte. Eine solche Wendung würde der natürlichen Empfindung der Menschheit widersprechen. Denn Kaiser Wilhelm II. kann jenes Vertrauen beanspruchen, welches in der Abstammung von großen und hochsinnigen Fürsten, in dem Pflichtbewußtsein des Hauses Hohenzollern, in der schweren Verantwortlichkeit des Trägers der glänzendsten Krone des Welttheils wurzelt. Aber über dieses Vertrauen hinaus hatte der erste Herrscher schon durch sein patriarchalisches Alter die Vermuthung für sich, daß er jedem Kriege widerstrebe, und hatte Kaiser Friedrich in seinen Vorbeeren ein vollwertiges Zeugnis, daß er kriegerischen Ruhmes nicht mehr bedürfte! Mit Recht konnte bei dem warm empfundenen Nachrufen auf den entschlafenen Herrscher allenthalben hervorgehoben werden, daß er persönlich eine werthvolle Stütze des europäischen Friedens gewesen sei. Und wenn selbst Wilhelm II. vollkommen im Geiste und nach dem Beispiel seiner Ahnherren waltet, im Auslande wird immer ein gewisses Mißtrauen

gegen ihn gehegt werden, oder er wird mindestens nicht mit dem gleichen Vertrauen aufgenommen werden, welches seinen Vorgängern zu Theil wurde. Ein Zeugnis dieser natürlichen Thatsache ist die Beunruhigung, welche sich in der französischen Bevölkerung bemerkbar macht. Und doch kann diese Beunruhigung andererseits nur als ein Symptom der Ernüchterung, welche jenseits der Vogesen sich geltend zu machen beginnt, angesehen werden. Hat doch der französische Ministerpräsident Floquet gerade in den jüngsten Tagen Gelegenheit ergriffen, um sehr bestimmt alle kriegerischen Absichten von sich zu weisen und zu bekennen, daß Frankreich am wenigsten an die Störung des Friedens denken könne in einem Augenblicke, in welchem es große Kosten auf die Vorbereitung seiner Weltausstellung verende. Nicht minder muß als erfreuliches Zeichen einer Besserung der Lage der Niedergang des Boulangerismus bezeichnet werden. Wie hat nicht General Boulanger noch vor acht Tagen an die Wähler der Charente ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Candidatur seines Freundes Déroulède ganz im Stile Victor Hugo's empfahl: „Wähler der Charente! Ihr habt meinen Ruf vernommen, Ihr habt Paul Déroulède gesehen, Ihr habt ihn mit Begeisterung aufgenommen. Ihr habt begriffen, daß für ihn stimmen, für mich stimmen heißt. Der Erfolg ist nunmehr gesichert. Nach der Wahl Paul Déroulède's werde ich Euch in der Charente besuchen und Euch selbst meine warmen Dankesagen überbringen. General Boulanger.“ Und nun ist Déroulède kläglich durchgefallen; er hat weniger Stimmen erhalten als sein bonapartistischer und als sein republikanischer Nebenbuhler. Der Revancheapostel, der als Präsident der Patriotenliga so geräuschvolle Reclame für Boulanger und das russisch-französische Bündnis sowohl in Russland als in Frankreich machte, hat von den Franzosen selbst seine verdiente Abfertigung erfahren.

Aber auch der andere „Hecht im europäischen Karpfenteich“ scheint neuerdings Zusammenstöße vermeiden zu wollen. In der russischen Presse hat man den neuen Kaiser an die Worte erinnert, welche sein kaiserlicher Großvater auf dem Sterbebette gesprochen, indem er ihm Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit des Zaren anempfahl. Aber gleichzeitig hat der Selbstherrscher aller Reußen sich beeilt, von seinen Gesinnungen für den neuen Herrscher Zeugnis abzulegen, indem er demselben alsbald ein russisches Regiment verlieh. Vielleicht ist es auch als Zeichen der Zeit zu deuten, daß Herr von Siers keineswegs seinen Abschied erhalten, sondern von seinem finnischen Landtage nach Petersburg zurückgekehrt ist, um die Geschäfte des auswärtigen Amtes fortzuführen. In jedem Falle ist die neueste Haltung der russischen Regierung nicht derart, um höhere Befürchtungen zu rechtfertigen, als sie seit Jahresfrist gehegt wurden. Und wenn Graf Kalnoth hervorhebt, daß die russische Presse Oesterreich verdächtige und die notwendige Erhöhung seiner Wehrkraft auf abenteuerliche Kriegszwecke zurückführe, so erinnern diese Ausführungen an den Ausspruch des Fürsten Bismarck, daß die öffentliche Meinung in Russland nichts sei als Druckschwärze auf Löschpapier, gegen welche man keinen Krieg führe. Somit mögen allerdings die Worte des österreichischen Kaisers und seiner Staatsmänner, daß die fortdauernde Unsicherheit der Lage die Staaten zur Stärkung und Festigung ihrer eigenen Wehrmacht zwingt, zutreffend sein. Aber eine Veranschaulichung der Aussichten ist nicht zu verzeichnen; im Gegentheil, Graf Kalnoth selbst hat hinzugefügt, es werde hoffentlich gelingen, die Friedenszuversicht für die Zukunft auf eine mehr gesicherte Basis zu stellen. Wenn er bei diesem Anlasse auch von England sprach, welches den politischen Standpunkt Oesterreichs und seiner Verbündeten theile, so darf man in jener Andeutung vielleicht die Ankündigung sehen, daß das Inselreich in engere Beziehungen zu dem mitteleuropäischen Bündnisse treten werde, was ganz den Auslassungen der deutschen wie der britischen Regierungspresse entsprechen würde. Wenn aber dieser Plan zur Ausführung gelangt, so wird zum Schutze des europäischen Friedens eine so gewaltige Phalanx zusammengeschlossen sein, daß dieselbe jeden Krieg zu verhindern vermag. Und an diesem Erfolge wird durch den deutschen Thronwechsel um so weniger geändert, als Kaiser Wilhelm II. lediglich die auswärtige Politik fortzusetzen entschlossen ist, welche seine Vorgänger zum Heile des Vaterlandes eingeleitet und festgehalten haben.

Deutschland.

© Berlin, 20. Juni. [Die Lage.] Graf Zedlitz wird also nicht Minister. Er hat sich geweigert, das Amt zu übernehmen, und seine Gründe sind als stichhaltig befunden worden. Uns sind diese Gründe nicht bekannt geworden. Indessen die offiziöse Presse hat so deutlich von der Schwierigkeit der Selbstüberwindung gesprochen, welche jedem Mann von Gefühl nach der Entlassung des Ministers v. Puttkamer entgegentrete, daß man um die Gründe des Grafen Zedlitz wohl nicht in Verlegenheit zu sein braucht. Es ist wahrscheinlich, daß bei der Fortdauer der Regierung Kaiser Friedrichs die Einwendungen des Grafen Zedlitz nicht unüberwindlich gewesen wären. Allein gegenwärtig läßt sich allerdings nicht leugnen, daß es dem Manne des Vertrauens des heimgegangenen Herrschers bei den bevorstehenden Wahlen vielleicht nicht ganz leicht erscheinen konnte, dieses Vertrauen

zu rechtfertigen, ohne nach irgend einer Seite anzustoßen. Die äußerste Rechte hat sich noch immer mit der Hoffnung geschmeichelt, Herr von Puttkamer werde zurückberufen werden. Indessen heute ist Herr von Puttkamer aus der Hauptstadt abgereist. Es ist auch schlechterdings nicht ersichtlich, wie man dem Kaiser Wilhelm II. auch nur einen Augenblick unterstellen konnte, er werde seine Regierung mit einem Acte beginnen, der den schroffen Gegensatz zu der Herrschaft seines Vaters bezeichne, desselben Königs, dem Wilhelm II. soeben einen so warmen Nachruf gewidmet und nach dessen Beispiel zu regieren er gelobt hat. Man unterschätzt auch wohl den Einfluß des Reichskanzlers auf den neuen Kaiser, wenn man dergleichen Dinge für möglich hält. Fürst Bismarck hat ein außerordentlich feines Gefühl für die „Imponderabilien“, und er wird sicherlich nicht dazu rathen, sofort ohne Noth eine Opposition zu schaffen, welche bei der freiconservativen Partei ansetze und bei der äußersten Linke ende. Herr von Puttkamer eignet sich gewiß zu jedem unpolitischen Posten, etwa zum Domcapitular oder Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden oder auch zum Oberceremonienmeister. Aber eine politische Rolle wird er nicht mehr spielen, es sei denn, daß jemals die crasse Reaction ans Ruder käme, was wir nicht glauben. Wenn aber weder Herr von Puttkamer noch Graf Zedlitz mehr für das erledigte Ministerium in Aussicht genommen werden kann, wer sonst? Wenn Fürst Bismarck den neuen Herrscher mit einer gewissen Volkstheilnahme umgeben wollte, so würde er seinen zukünftigen Kollegen der nationalliberalen Partei entnehmen. Das wäre ein um so klügerer Schachzug, als die Partei, welcher Graf Waldersee nahesteht, sich einredet, demnächst mächtiger zu werden als Fürst Bismarck. Es giebt Leute, welche meinen, die Stellung des Fürsten Bismarck würde bald schwieriger werden, als sie jemals unter Kaiser Friedrich gewesen wäre. Denn die Liberalen haben wenigstens rückhaltlos die großen nationalen Verdienste des Kanzlers anerkannt und seine geniale Staatskunst in der auswärtigen Politik bewundert. Jetzt machen sich schon vielfach Elemente geltend, welche ein in der heftigsten Fehde gegen den Kanzler standen, Personen etwa von der Richtung des Herrn von Savigny oder des Herrn von Gerlach. Jedenfalls wird die Lage noch geraume Zeit undurchsichtig sein. Die liberale Partei aber wird ihr Vertrauen zu dem Kaiser ebensowenig einbüßen wie ihre Ueberzeugungstreue. Sie wird nicht ermüden, nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl des Vaterlandes zu fördern und gegen jene herrschsüchtige „kleine, aber mächtige Partei“ anzukämpfen, welche heute — fälschlich — Oberwasser zu haben meint und im Uebrigen auf den dunkelsten Blättern der preussischen Geschichte verzeichnet steht.

* Berlin, 21. Juni. [Tages-Chronik.] Die Ernennung des Prinzregenten Albrecht von Preußen zum Generalfeldmarschall, die Kaiser Wilhelm in Anwesenheit sämmtlicher commandirenden Generale verkündet hat, wird, so schreibt die „Köln. Ztg.“, weit über die Kreise des Heeres hinaus großen Beifall finden. Prinz Albrecht, der neben Herrn von Tresckow jetzt der älteste commandirende General ist, hat alle drei Feldzüge mitgemacht. Als schneidiger Cavallerieführer hat er sich sowohl im österreichischen wie im französischen Feldzuge ausgezeichnet, und in letzterem wiederholt eigene Armeeabtheilungen geführt. Er wohnte den Schlachten bei Stalitz, Schweinschädel und Königgrätz, Grauelotte, Sedan, Bapaume und St. Quentin bei, und überall hat er sich als Soldat und Feldherr ausgezeichnet.

Dem „Berl. Tgl.“ wird aus London geschrieben, es bewahrheitete sich, daß Kaiser Friedrich die letzte Zeit seines Lebens dazu benützt habe, um Aufzeichnungen zu machen oder frühere zu ergänzen. Dieselben sollen ausschließlich Angelegenheiten der Politik und der Familie betreffen, und u. A. gewisse Verhandlungen in San Remo berühren; auch die Versammlung der Stadtmission soll darin erwähnt sein. Der zweite Theil der Aufzeichnungen soll sich auf die Verhältnisse in der Familie des Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich erstrecken, außerdem sollen dieselben ein förmliches Vermächtnis an den ältesten Sohn (den jetzigen Kaiser) enthalten, welches von großer Liebe erfüllt ist und wegen seiner Wärme und Gedankentiefe einen erschütternden Eindruck macht. Unter Anderem richtet der Vater, so heißt es hier, darin ernste Worte an den späteren Thronfolger über die Aufgaben und Pflichten des Herrschers, über die Pflichten seiner Mutter und seiner Familie gegenüber. „Die Hüterin dieser Aufzeichnungen war in allen Krisen während der Krankheit, sowohl in San Remo als in Charlottenburg und Potsdam, die Kaiserin Victoria, jedoch zu allen anderen Zeiten behielt Kaiser Friedrich selbst sie in Gewahrsam. Nun erinnert man sich eines hohen Besuches in Charlottenburg, seit dessen Abreise ein Theil dieser Aufzeichnungen nach hier (London) gewandert ist. Welcher Theil dies sei, darüber lauten die Ansichten in den Londoner Kreisen verschieden; man vermuthet aber, daß sie hauptsächlich die beiden vorhin genannten Gebiete betreffen.“ Das „Berl. Tgl.“ behauptet, die von ihm eingezogenen Erkundigungen bestätigten diese Darstellung in allen Theilen; man könne mit Bestimmtheit voraussagen, daß Kaiserin Victoria für ihren verstorbenen Gemahl in derselben Weise für ein litterarisches Denkmal Sorge tragen wird, wie es ihre Mutter mit dem Prinzeßgemahl gehalten.

Warde den Beschluss: „Da der Versuch einer Einigung fehlgeschlagen, so ist an kein Entgegenkommen mehr zu denken. Es bleibt bei der Bestandsordnung.“

Wien, 20. Juni. [Norddeutsch an dem Freunde.] Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden zwei Irrthümer als Sachverhalte bemerkt.

Großbritannien. [Gladhstone's Ansprache] zum Gedächtnis des Kaisers Friedrich im englischen Unterhause lautete:

„Die Adresse, welche wir dem Antrage der Regierung gemäß beschließen sollen, schlägt vor, Ihrer Majestät der Königin unsere Theilnahme an dem Verlust, den sie erlitten hat, auszudrücken und gleichzeitig der deutschen Kaiserin unser Mitgefühl mit ihrem Kummer zu bezeugen, der vielleicht der schmerzhafteste ist, den ein menschliches Wesen erleben kann und der in ihrem Falle durch eine Ergebung und Gebuld während der Sorgen, Spannungen und Schmerzen verklärt wurde, die nur der von ihrem erlauchten Gatten bezogenen nachsteht.“

Stahl hergestellten Glodenspiele von Harrington u. Comp., der Laden des Silhouettenhneiders Harry Edwin und vor Allem die originell inscenirte Ausstellung des „Cherry Blossom“ von Gosnell u. Comp. in London.

In Flaschen zu 1000 Francs werden die kostbaren Parfümerien dieses Hauses ausgestellt — in Flaschen zu 10 Centimes werden Proben davon verkauft.

Dagegen bleibt uns unerklärlich, wie es z. B. in dem v. Houtenschen Pavillon möglich gemacht wird, jedem der eine Tasse Cacao im Preise von 20 Centimes trinkt, dazu englisches Gebäck ad libitum und eine für zwei Tassen reichende Cacaoprobe in nett verpackter Glasbüchse zu überreichen.

Bemerkenswert ist in der englischen Abtheilung noch ein japanisches Dorf. Wir beobachten die Japaner daselbst in ihrer Häuslichkeit, bei ihren Handwerken, ihren Künsten und Vergnügungen und können die in unserer Anwesenheit gefertigten Gegenstände um geringes Geld käuflich erwerben.

Denjenigen, der uns bei diesem flüchtigen Rundgange durch die Ausstellung mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, dürfte es befremden, daß wir Frankreich und vor Allem Belgien selbst mit keinem Worte erwähnt haben.

Kaiser Friedrich in Breslau.

In den „Bäcker Nachr.“ erzählt ein alter Breslauer, der sich gegenwärtig am Thunersee aufhält, folgende kleine Geschichten vom Kaiser Friedrich:

Er bewohnte mit seinem Adjutanten Major Hellmuth Molke, dem teigigen General-Feldmarschall, den südwestlichen Flügel des königlichen Schlosses in der Carlstraße.

geworden war, so wurde dieselbe völlig befriedigt durch das, was wir von seiner täglichen Theilnahme an den Staatsgeschäften hören, sowie durch die weise und umfassende Rundgebung, welche er sofort nach seiner Thronbesteigung über den Zustand der europäischen Politik seinem Volke und den anderen Völkern in der Runde zu wissen that.

Spanien. Madrid, 16. Juni. [Der Tod des Kaisers Friedrich.] Der Eindruck, welchen der Tod des Kaisers Friedrich hier gemacht hat, ist noch überwältigender als der durch den Tod des Kaisers Wilhelm hervorgerufene.

Den ersten Hohenzollernkaiser verehrte und bewunderte man wie eine jener ehrwürdigen legendarischen Heldenfiguren, die aus der Ferne herüberleuchten, Friedrich III. dagegen hatte aus der Zeit seines Besuchs vom November 1883 warme persönliche Sympathien hinterlassen, die jetzt in privaten und öffentlichen Kreisen zum Durchbruch kommen.

Osmanisches Reich. [Ein Soldatenpuisch.] Der „P. G.“ wird aus Konstantinopel geschrieben:

„Am 11. d. Mis., dem ersten Bairam-Feiertage, war der Weg, den der Sultan, wie alljährlich, nach der Moschee von Beschikafch und von dort nach dem Palaste von Dolmabahische nimmt, durch ein Spalier von Soldaten eingestäumt.“

Nur einem verurtheilt er dadurch schwere Bekümmerniß. Das war der Director unseres Gymnasiums, ein gelehrter Philologe und tüchtiger Schulmann, aber ein Pascha gegen seine Untergebenen und sehr ergeben gegen Höhergestellte.

Es ist Thatsache, daß eine keineswegs zartnervige Bäuerin, die mit ihrem Ehegespons zum Wolmarkt tuschirt war und im „Schweidnitzer Keller“, der hochberühmten Breslauer Bierinsel, demselben schlanken und schmunzenden Offizier die Sehnst nach gegeben hatte, „unsern Frig“ zu sehen (der Name kam damals bereits auf), fast in Ohnmacht gefallen ist, als vor ihrem willigen Begleiter zum königlichen Schlosse die Mannschaft auf der Hauptwache in's Gewehr gerufen wurde.

Der hinter solcher Leutseligkeit Berechnung wittern wollte, der irrte sich. Wir Jungen hätten das bald heraus gehabt und wären dem Kronprinzen gewiß aus dem Wege gegangen.

Während des Sommers kam der Prinz wöchentlich mehrmals in die Schwimmschule von Spitzer, in der Regel, wenn Badeszeit für uns Gymnasialen war. Dann ging's hoch her, oder auch tief.

Auf der Schiffsbahn des Stadtgrabens und auf dem Turnplatz am Schießwerder herrschte Jubel, so oft der Prinz erschien.

*) d. h. war der Leutselig!

zogen nun alle Soldaten des albanesischen Regiments selbständig ausgerüstet und in voller Gefechtsordnung aus ihren Kasernen, um den ihrem Kameraden angethanen Schimpf zu rächen.

Begreiflicherweise war der Sultan von dem Vorfalle höchst unangenehm berührt und verfügte sogleich die Abführung des Commandanten des albanesischen Regiments. Derselbe wurde am 14. d. auf ein Staatsschiff gebracht und in die Verbannung geschickt; man weiß nicht genau wohin.

Provinzial-Beitung.
Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 21. Juni.
Der heutigen Sitzung ging eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung voraus, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dickuth die Herren Kreisgerichtsrath a. D. von Rosenbergs-Kipinsky, Geh. Kriegsrath a. D. Walthar, Hof-Jurellener Commo, Banquier Gideon von Wallenberg-Pachaly und Apotheker Blumh zu Vertrauensmännern für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen pro 1889 gewählt wurden.

Die Sitzung der Versammlung selbst wurde gegen 4 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Justizrath Freund, mit einigen Mittheilungen eröffnet. Eingegangen ist die Abschrift eines Gesuchs des Kaufmanns Selbsherr und Genossen an den Magistrat um Durchlegung der Junkernstraße nach dem Christophoriplatze.

Rektor und Senat der königlichen Universität laden zu der am Sonntag, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina für den hochseligen Kaiser Friedrich III. stattfindenden akademischen Trauerfeier ein. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden die Stadtverordneten Dr. Lion und Vater zu dieser Feier deputirt.

Die Lieferung von 520 wollenen Decken für die neue städtische Feuertanzplatz wird, einem Antrage des Magistrats entsprechend der Firma Wienanz übertragen.

Der Director unseres Gymnasiums, ein gelehrter Philologe und tüchtiger Schulmann, aber ein Pascha gegen seine Untergebenen und sehr ergeben gegen Höhergestellte. Bei Gelegenheit unseres Frühlingssfestes auf der Schwedenschanze von Oswig i. J. 1857 kam der Kronprinz mit Molke zu Kof hin aus und that, nachdem er sich mit uns im Ballspiel wacker getummelt hatte, an der vom Lehrercollegium aufgeführten Maibowle ebenso wacker Bescheid.

Beim öffentlichen Schlußexamen saß der Kronprinz einem Secundaner gegenüber, dem die Accentuirung des griechischen Fragepronomen schleierhaft war. Er will dem Begegneten helfen und macht mit seinem über das linke Bein geschlagenen rechten Beine eine Bewegung von rechts nach links, in Folge dessen der Unglücksmensch daneben tappt und gerade den verkehrten Accent nennt, weil er ihn von seinem Platze aus nicht als Acinus, sondern als Gravis ansehen mußte.

Ich finde in meinem Collectaneum die Skizze einer Ansprache, welche der Kronprinz an Abiturienten oder an einer Schlußfeier des Schuljahres gehalten haben muß. Mit ihr will ich diese beim Tode des edlen Mannes wieder auflebenden Erinnerungen schließen.

„Das ganze geistige Wesen des Menschen muß sittlich sein, sein Erkenntniß und sein Wille. Daraus folgt, daß, wenn ein Theil seines Wesens, etwa das Denken, nicht von der sittlichen Idee des Guten beherrscht wird, der andere Theil seines Wesens, das Wollen, auch darunter Noth leidet.“

*) d. h. war der Leutselig!

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Lina** mit dem Rechtsanwalt **Herrn Gustav Sandberg** zu Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im Juni 1888.
Oranienburgerstr. 13/14. [3677]

Rosalie Misch,
geb. **Marcuse.**

Lina Misch,
Gustav Sandberg,
Verlobte.

Ernst Schlesinger,
Fanny Schlesinger,
geb. Danziger. [3686]
Neuvermählte.
Oswiecim, im Juni 1888.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hoch erfreut an
Mag. Kalbow und Frau.
Berlin, den 16. Juni 1888.

Heute schenkte mir mein liebes Weib **Auguste**, geb. **Stiller**, einen munteren Jungen.
Breslau, den 20. Juni 1888.
Heinrich Neumann,
städt. Lehrer.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Oberlehrer **Süss** und Frau.
Strehlen, den 20. Juni 1888.

Heute Nachmittag 1/2 4 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden an Lungenerkrankung unser herziger
[7558]

Eberhard,
im Alter von 14 Monaten.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Dr. Aug. Franz und Frau
Fenny, geb. **Ernst.**
Langenbielau, d. 20. Juni 1888.

Gottesdienst Neue Synagoge:
Freitag, d. 22. Juni, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 23. Juni, Morg. 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Gottesdienst St. Marien-Synagoge:
Freitag, d. 22. Juni, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonntag, d. 23. Juni, Morg. 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr.

Helm-Theater.
Freitag: „Die Grille.“
Ländliches Gemälde in 5 Acten.
Sonntag:
Saßpiel des Herrn W. Wilhelmi.
Ein gemachter Mann.
Pöffe mit Gefang in 5 Acten.
Pöfswalk — Herr Wilhelmi a. Gast.

Medizinische Section.
Heute, den 22. Juni, Abends 6 Uhr.

Pfandbrief-Kündigung.
Unsere 4procentigen, pari rückzahlbaren Pfandbriefe **Serie V.**
mit April- und October-Zins, kündigen wir hiermit
zur Rückzahlung zum **31. December 1888,**
von welchem Tage ab diese hiermit aufgerufenen Pfandbriefe außer Verzinsung treten.
Die Einlösung dieser Pfandbriefe gegen Baar erfolgt von heute ab an unserer Kasse und bei allen bekannten Pfandbriefverkaufs- und Couponseinlösungs-Stellen.
Berlin, den 18. Juni 1888. [7548]

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Sanden. Schmidt.

Nach kurzem Leiden verschied gestern, den 20. Juni 1888
der Kaufmann
Herr Julius Ulrich.
Was er uns durch seine Kenntnisse als Kaufmann und Kunstkenner sowie als liebenswürdiger Gesellschafter jahrelang gewesen ist, wird uns unvergesslich bleiben. [9010]
Breslau, den 21. Juni 1888.
Seine Freunde.

Nach kurzem Leiden entschlummerte am 20. Juni unser
hochverehrtes Ehren-Mitglied,
Herr Julius Ulrich
in ein besseres Jenseits. [3685]

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen alten lieben Freund, der sich durch Liebenswürdigkeit und Herzengüte unsere allseitige Zuneigung und Hochachtung erworben hat. Seine hohen Verdienste um unseren Verein sichern ihm bei uns ein treues Andenken.

Der Kaufmännische Verein „Union“.

Die Beerdigung des am 20. verstorbenen Kaufmanns **Julius Ulrich** findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr auf dem Kirchhofe von **St. Maria Magdalena** zu Lehngruben von der Leichenhalle aus statt. [9042]

Verspätet.
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Geheimen Sanitätsrath, Frau [7567]

Selma Guttmann,
geb. **Sponer,**
sagen den aufrichtigsten Dank.
Konstadt, Gotha, Breslau und Schweidnitz, den 17. Juni 1888.
Die Hinterbliebenen.

Der Trauergottesdienst für **Se. Majestät weiland den in Gott ruhenden Kaiser und König Friedrich III.** findet
Sonntag, den 23. d. M., Vormittags,
in den beiden Gemeinde-Synagogen statt.
Beginn der Feier 9 1/2 Uhr.
Breslau, den 21. Juni 1888. [7554]

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Oblauer-Thor-Resourcée.
Wegen der Landestruer fallen die Concerte bis auf Weiteres aus.

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in Breslau, Schweidnitzerstr. 37, gegenüber der Weinhandlung von **Chr. Hansen** eine Verkaufsstelle meiner gärtnerischen Erzeugnisse, als Früchte, Blumen und blühende Pflanzen, verbunden mit Anfertigung von Bouquets und Arrangements jeder Art aus lebenden Blumen, namentlich aus den jetzt so beliebten Orchideen eröffnen habe.
Die geschäftliche Leitung ist bewährten Händen anvertraut. Dem Atelier für Bänder stehen künstlerisch gebildete Kräfte ersten Ranges vor, jeder selbst der kleinste Auftrag wird in durchaus reeller und sorgfältiger Weise zu zeitgemäß billigen Preisen ausgeführt werden. Für tabellose Anfertigung jeder Sendung nach auswärtig wird garantiert. [7497]

Brieg, Bez. Breslau.

C. E. Haupt,
Königl. Gartenbau-Direktor.

Unsere Deutsche Schokolade,
in 1/4- und 1/2-Pfund-Tafeln, das Pfund 1,60 Mk., ist vorrätzig in Breslau bei **Herrn: Gebrüder Heck's Nachfgr.,** Oblauerstr. 34, **Paul Pünchera,** Schweidnitzerstr. 8, **Erich u. Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und **C. L. Sonnenberg.** [020]

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.

Vorläufige Anzeige!
Liebich's Etablissement.
Morgen Sonntag, d. 23. Juni c.
Zum Gedächtniß für weiland
Se. Majestät den hochseligen
Kaiser und König
Friedrich III.
Brauerfeier
der Stadttheater-Capelle
unter persönlicher Leitung des
Königl. Musikdirector Prof.
Ludwig v. Brenner.
Alles Nähere wird morgen
durch die Zeitungen u. Plakate
noch bekannt gegeben. [7562]

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
und [7563]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Die Concerte finden von
morgen ab wieder täglich statt.
NB. Heute: **Gemengte Speise.**
Täglich frische Sendung von
großen Krebsen. [7562]

J. O. O. F. Morse □ 22. VI.
A. 8 1/2 Trauer-Loge. [9041]
Schweidnitz Δ Hercules 24. VI.
6 1/2 U. Trauer-Loge. [3683]

Schiesswerder.
Sente Freitag: [9016]
Gemengte Speise.

Bullwer
ist durch Deine Wortführigkeit verletzt und möchte sich am Dienstag, den 26., um 11 Uhr Vormittags, in der Stadt dort endgiltig aussprechen, wo wir zum ersten Male offen mit einander sprachen. [3674]

Glück 1888.
Morgen Zoologischer Garten.

An Kindesstatt [3682]
will ein kinderloses Ehepaar ein Kind annehmen. Gest. Offerten unter C. Z. 100 wolle man postlagernd Dels i. Schl. niederlegen.

Gelegenheits-Gedichte, Carmina, Festlieder etc. liefert schnellstens **Küttel, Breslau,** hauptpostlagernd. [8942]

M. Liebrecht,
Strohfabrik u. Pappmagazin,
nur Oblauerstr. 40, n. d. Taschenstr.
Unstreitig noch größtes Lager
elegant garnirter u. ungarnter
Strohüte, jetzt zu fabelhaft
billigen Preisen. [6660]

Herren- und Knaben-Strohüte,
neueste Façon, zu Spottpreisen.

Aussergewöhnlich billig!
Zurückgesetzte
Teppiche
in allen Genres,
abgepasst und in Rollen,
neueste Farbenstellungen,
Läuferstoffe
per Meter von 40 Pf. an,
Tischdecken, [7013]
Wachstuchläufer,
Reisedecken etc.
in reichhaltigster Auswahl.

Korte & Co.,
Toppluh-Fabrik-Lager,
Breslau, Ring 45, 1. Et.

Tapeten-Reste.
Partien von 8 bis 30 Rollen,
mithin zum größten Theil aus-
reichend, haben sich in unseren Läu-
geren massenhaft angesammelt und
werden bedeutend unter Fabrikspreis
verkauft. [020]

Wir bieten dadurch Gelegenheit,
sich Räume elegant und billig her-
stellen zu lassen.

Sackur Söhne,
Zunkerstraße 31,
dicht an Brunns Conditorei.

Nächsten Mittwoch
Unwiderruflich Ziehung am
27. Juni 1888 und folgende Tage.
Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.

Grosse Lotterie
des Frauenvereins zur Krankenpflege
zum Besten der Erbauung eines Hospitals in Neuwied.
4000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mark
Hauptgewinne 30,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
1000er Gewinn 5000 Mark
1 „ 4000 Mark
1 „ 3000 Mark
1 „ 2000 Mark etc.

Loose **1 Mark** (11 Loose Mark 10.—), versendet das Generaldebit von **Moritz Heimerdinger,** Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch
Stanisl. Schlesinger, Schweidnitzerstrasse 43, und
Oscar Bräuer & Co., Ring 44, in Breslau. [3647]

Berlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Eoeben erschien:
Neue Heilmittel für Nerven
von
J. N. von Nussbaum,
Dr. der Medizin, Geheimrath und General-Stabsarzt,
ord. Professor an der Universität München.

Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag
gehalten am 15. Februar 1888 in München.
Fünfte Auflage.
Preis 60 Pf.
Vorrätzig in allen Buchhandlungen.

Wegen vorgerückter Saison
habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollwaaren-Lagers so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem geehrten Publikum berart günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann. [7560]

Surah rayé, einen schmal gestreiften Seidenstoff, stark in vogue, in den neuesten, gewähltesten Dessins, schon von **MR. 2,25** an.

Foulards, Bastroben, Satin u. Zephyr, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend großer Auswahl, pr. Meter **MR. 2,50.**

Bedruckte Voiles, 80 cm breit,
Woll-Grenadines, besgleichen, schon à **MR. 2,00** pro Meter.

Seiden-Grenadines, besgleichen, schon à **MR. 2,00** pro Meter.

Couleurte Wollstoffe: Massenhafte Reste zu ganzen Rollen ausreichend, ebenso kleinere Maße, v. 6 Mtr., 5 Mtr. u. 3 Mtr. werden, um damit schnell zu räumen, bedeutend unterem Selbstkostenpreis abgegeben.

D. Schlesinger junior,
7 Schweidnitzerstrasse 7.

Futtermittel aller Art,
Raps-Leinkuchen, Erdausskuchen- u. Mehl, Baumwollsaat-Kuchen- und Mehl, Palmkernkuchen, Liebig'sches Fleisch-Futtermehl, Malzkeime, Weizenschale, Roggenfutter etc. offeriren in allerbesten Qualitäten zu billigsten Preisen auf Lieferung nach Käufers Wahl bis April 1889 unter Gehaltsgarantie [7565]

Paul Biemann & Co.,
Breslau,
Kupferschmiedestrasse 8, zum Zohntenberge.

Rothe Kreuz-Loose.
Ziehung 27. Juni und folg. Tage.
Porto und Liste 30 Pf.
Loose 1 M.
Stanislaus Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth. [7495]

Heirath.
Demjenigen werden 5% zugesichert, durch den eine Heirath nicht unter 30,000 Mark baar sofort mit einem jungen event. kath. Kaufmann perfect gemacht werden kann.
Offerten werden bis zum 30. d. M. unter A. Z. 157 an die Expd. der Bresl. Ztg. erbeten. [7553]

In der Privatklagesache
der Schuhmachermeister **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleute zu Bernstadt gegen den Schuhmachermeister **Hermann Scholz** zu Bernstadt wegen öffentlicher Beleidigung hat das Königl. Schöffengericht zu Bernstadt am 27. Januar 1888 für Recht erkannt: [7545]

Der Angeklagte, Schuhmachermeister **Hermann Scholz** aus Bernstadt, wird wegen öffentlicher Beleidigung der Privatkläger, Schuhmachermeister **Köhler'schen** Eheleute mit einer Geldstrafe von (50) fünfzig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle für jeden nicht bezahlten Betrag von 5 Mark eine eintägige Gefängnisstrafe tritt, bestraft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Den Schuhmacher **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleuten zu Bernstadt wird die Befugniß zugesprochen, innerhalb 4 Wochen seit Zustellung der mit dem Atteste der Rechtskraft versehenen Urteilsformel die letztere auf Kosten des Angeklagten je einmal in der Bernstädter Zeitung, der Lokomotive und der Breslauer Zeitung bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

In der Privatklagesache
der Schuhmacher **Robert und Auguste Köhler'schen** Eheleute zu Bernstadt gegen den Schuhmacher **Hermann Scholz** daselbst wegen Beleidigung hat die Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dels am 23. März 1888 für Recht erkannt:
daß das Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Bernstadt vom 27. Januar 1888 nur dahin abzuändern, daß die Strafe auf zehn Mark, und eventuell für je nicht bezahlte fünf Mark auf einen Tag Haft herabzusetzen und die Kosten der Verurteilung dem Angeklagten aufzuerlegen. [7546]

Von Rechts Wegen

